

Ein Meister der Keramik

Fast 40 Jahre lehrte Johannes Gebhardt an der Muthesius-Kunsthochschule – jetzt stellen seine Studenten aus

Jens Rönnau

Der Mann war eine Klasse für sich, ein Meister seines Fachs: Johannes Gebhardt. Der Titel der jüngsten Ausstellung im Kieler Atelierhaus steht doppeldeutig sowohl für den Keramiker – mit Ausrufezeichen – als auch für die Klasse seiner Studenten, die über fast 40 Jahre an der Kieler Muthesius-Kunsthochschule bei ihm studiert hatten. 23 von ihnen sind jetzt in der umfangreichen Schau im einstigen Küchentrakt des historischen Marinelazarets zu sehen. Umfängen von weißen Kacheln und schachbrettartigen Fliesen ergibt sich hier für die künstlerischen Keramiken ein mehrsinniges wie gestalterisch herausforderndes Ambiente.

Johannes Gebhardt (1930-2020) hatte eine Töpferlehre an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart studiert, bevor er seine Kieler Klasse zunächst als Fachschule und zuletzt als Kunsthochschule von 1956 bis 1994 lei-

tete. Er wird mit seinen Steinobjekten präsentiert: spielerisch aufeinander gestapelte Schamottsteine aus alten Brennöfen, die einst als Hitzeschutz und Wärmespeicher das sensible Brenngut der Keramiker abschirmten. Mit solcher Experimentierfreudigkeit hat er seine Studenten vermutlich enorm inspiriert und ihrerseits zu kreativen Werken inspiriert.

Die Spanne reicht von vielfältiger Gebrauchskeramik über nutzungsbefreite Kunstwerke bis hin zu völlig materialfremden Werken – alle zusammengefasst in einem Katalog, der in der Reihe Ce-

ramica Borealis der Sparkassenstiftung erschienen ist. Und so zeigt die Ausstellung einerseits gediegene und teils preisgekrönte Schalen, Teller, Vasen oder Trinkgefäße, andererseits raumgreifende Objekte, Gemälde und Fotoarbeiten. Da gibt es Teegeschirr und Teller in schlichter Steinzeug-Eleganz mit Feldspatglasur von Michael Schöning, Vasen und Gefäße mit ungewöhnlichen Formen und verblüffendem Glasurdesign von Inke Lerch-Brodersen und Sigrun Wassermann, oder Schalen und Teller mit kräftig-changierenden Farbglasuren von Karina Klamp.

Und während Eva Koy schrundig-wuchtige Gefäße schafft, als seien sie dem Magma der Erde entrissen, setzt Susanne Kallenbach hauchzarte Formen dazu, die an kleine Boote oder dünne Fruchthäute erinnern.

Noch experimenteller geht es bei Elke Thomann zu, die ein über zwei Meter hohes hochgestelztes Tonobjekt geschaffen hat, während Anke Müffelmann ihre Keramiken in die Form geknäulter Wäschestücke bringt und diese gewagt auf einem verzinkten Gitterrost am Boden präsentiert. Nikolaus Gierend spürt abstrahiert flora-

len Formen nach, Rolf Simon-Weidner manifestiert in mann hohen Stelen seine kräftigen Handeingriffe. Und während Claudia Amelunxen raumgreifende Steinzeug-Elemente schafft, hat Cathy Fleckstein keramische Tafeln zu traumhaft farbigen Wandbildern entwickelt.

Es war eine Größe von Johannes Gebhardt, auch zu jenen Studenten zu stehen, die sich in ganz andere Richtungen entwickelt haben – auch von ihnen sind einige in der Ausstellung präsent wie Miron Schmückle, der über die Fotografie inzwischen zu floralen Gemälden gefunden hat, oder Ulrike Ettinger mit textilen Wandobjekten, Qiang Li mit nächtlichen Fotografien mit textilen Gestaltungen als Kunst im öffentlichen Raum oder Reinhold Engberding, der amorphe Installationen aus diversen Materialien schafft.

➔ Kiel, Atelierhaus im Anshar-park, Heiligendammer Str. 15. Bis 17. September, Fr+Sa 15-18 Uhr, So 12-18 Uhr.



Kap-Sun Hwang: Schalensatz „Qi“ von 2003.

Fotos: Jens Rönnau



Johannes Gebhardt im Jahr 2007.